

Rentenalter 75?

Schon 2010 plädierte Fürst Hans-Adam II anlässlich seines 65. Geburtstags für eine schrittweise Anhebung des Rentenalters mit den Worten: «Man muss das Rentenalter ja nicht gleich auf 80 Jahre erhöhen, aber ein schrittweises Hinaufsetzen auf 70 Jahre wäre durchaus sinnvoll.» Vorgestern zu seinem 73. Geburtstag ging er noch weiter: «Die Finanzierung der Alterspflege könnten wir mit einem Federstrich lösen, wenn wir das Pensionsalter auf 70 oder 75 erhöhen.» Entscheidend wäre nur ständiges Lernen, womit ältere Menschen sich geistig wie körperlich fit halten könnten. Daneben sieht Fürst Hans-Adam II in Liechtenstein keine weiteren Handlungsfelder im Bereich der Alterspolitik.

Durchlaucht, wir hoffen, Sie können noch viele Jahre bei bester Gesundheit Geburtstagsinterviews geben, aber lieber nicht über Fragen zur Alterspolitik. Die Arbeitswelt ist sehr komplex und einem ständigen Wandel unterzogen. Nicht nur ältere Arbeitnehmende haben zunehmend Mühe, mit dem Wandel Schritt zu halten. Die neuesten Zahlen der AHV-IV zeigen, dass immer Jüngere von Erschöpfungsdepressionen betroffen sind. Und von den jungen Erwachsenen verschieben sich Stress und Leistungsdruck weiter zu den Jugendlichen und Kindern.

Trotz Digitalisierung und Wissensarbeit werden viele Arbeiten auch zukünftig noch von Handwerkern ausgeführt. Durchlaucht, können Sie sich ernsthaft vorstellen, dass bei den nächsten Renovationsarbeiten an der Schlossfassade 73-jährige Handwerker Gerüste stellen und Gipserarbeiten ausführen?

Natürlich brauchen wir eine Erhöhung der Lebensarbeitszeit, jedoch nicht durch pauschale Erhöhungen des Rentenalters. Was wir brauchen, sind weniger Frühpensionierungen, die sich eh nur Wohlhabende leisten können, aber auch weniger vorzeitiges Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen und Altersarbeitslosigkeit. Neben einer Erhöhung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit benötigen wir in vielen Branchen auch eine Erhöhung der Beschäftigungschancen im Alter. Ältere Menschen sollen zudem schrittweise aus dem Arbeitsleben ausscheiden können, und das bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit sowie der Aussicht, diesen Zustand noch lange beizubehalten. Durchlaucht, gerne laden wir Sie ein, über unsere Erfahrungen und die vielen Herausforderungen im Bereich der Alterspolitik zu diskutieren.

Sind sich die Journalisten in diesem Land bewusst, dass sie nicht schreiben dürfen, was sie wollen? Akzeptieren Sie die Guillotine von oben? Haben Sie Angst, etwas falsch zu machen und getrauen sich nicht, das zu schreiben, was sie eigentlich schreiben möchten?

Das Vaduzer Medienhaus hat es versäumt, dieser medialen Lethargie und dem Angstfieber eine auffrischende Demokratie-Spritze zu verpassen. Man hätte sich vor die Journalisten stellen können, nein müssen, und den Leserinnen und Lesern klarmachen, dass freie Presse und Meinungsäusserung in einer Demokratie ein wichtiges Gut sind. Ein Gut, das man mit Standhaftigkeit und Rückgrat schützen sollte, nein schützen muss. Diese Chance wurde leider vertan.

Für mich höchste Zeit, dass die Medien in Liechtenstein eine neue Ausrichtung brauchen. Leider erfüllt kein Medium umfassend die von der Demokratie geforderten Kriterien. Diese heissen: Information über alles Wichtige, Erarbeiten und Verbreiten von objektiven, faktenge-rechten Informationen, damit Bürgerinnen und Bürger in der Lage sind, sachgerechte und enkeltaugliche Entscheide zu fällen. Und: Medien sollten die politische Arbeit kritisch hinterfragen.

Medien sollten in einem demokratischen Land die vierte Gewalt im Staate sein. Entsprechend müsste die Förderung der Medien ausgerichtet werden und nicht nach Anzahl Mitarbeiter und Höhe der Vertriebskosten. Guter Inhalt sollte gefördert werden und nicht betriebswirtschaftliches Geplänkel. Nur Wunschdenken? Vielleicht. Glück-lich (oder naiv?) ist, wer ans Gute im Menschen glaubt.

Morgen folgen noch ein paar Gedanken zum Nachdenken.

Reinhard Walser
Bartlegrosch 38, Vaduz